

so Win

P. 6. 178

0058

Theol.
IV. C. 4.

Theologie
O. W. 246. 519 t
~~245~~



Trauer-Rede,

Welche

Bei der Beerdigung

Des

Wohlgebohrnen und Wohlgelahrten

S E R R S

Friedrich Philipp

von Bobelitz

Der beiden Rechte Besessenen

Und des

Königl. Joachimsthalischen Gymnasii Alumnus

Den 14. April. des 1745ten Jahres

gehalten

Und auf Begehren

Dem Druck übergeben worden

von

F. Cresselt

Berlin, gedruckt bei dem Königl. Preussischen Hof-Buchdrucker,
Christian Albrecht Gubert.



Stener-Brief

Am 17. März 1712

Sehr geehrter Herr

Ich habe die Ehre

zu empfangen

das Schreiben

von dem 10. d. d.

und danke

darfür

sehr herzlich

Ich bin

mit Hochachtung

Sein



Denen,

Bei einem so empfindlichen Verlust
tiefgebeugten

Hochwohlgeb. Eltern

Eines

so Hoffnungs-vollen Sohnes,
übergibt diese Rede,

Der Verfasser.

Seiner

Exzellenz in dem Reichlichen Rat

zu Regensburg

Wohlgeborenen Herrn
Herrn Johann Baptisten

von

St. Johann Baptisten in Regensburg

in Regensburg

Im Jahr

Meine Herren!

Insbondre Sie Hochwohlgebohrner
Herr von Sobeltitz
tief gebeugter Vater!

Sie junge Herren von Sobeltitz
schmerzlich betrübtte Brüder!

Sie Unterrichter der Weisheit,
gerührete Lehrer!

Sie Hofnungs-volle Jugend
beraubte Freunde!

Es ist zwar vor ein nachdenckli-
ches Auge allezeit ein herber
Anblick, so oft es einen Leich-
nam auf der schwarzen Baa-
re erblaßt und ausgestreckt anschauet:

A 3

weil

weil das Meisterstück der göttlichen Geschöpfe der Mensch, der zur Unsterblichkeit erschaffen zu sein schien, soll niedergedrissen, zerstöhret, und durch die Verwesung fast gänzlich zernichtet werden. Alsdann aber wird ein nachdenklicher Mensch durch den Schmerz als durch ein scharfes Schwerdt durchdrungen, wenn er siehet, daß auch Jünglinge in der Blüte ihrer Jahre, in der Stärke ihres Alters, in dem ersten Lauf ihres Lebens der Sterblichkeit zollen, und ihr Hofnungsvolles Leben wieder alles Vermuthen beschließen müssen. Wenn ein gebückter Greiß, wenn ein mit Jahren beschwerter Mann, wenn ein mürrisches und über die Mühseeligkeiten dieses Lebens verdrüßliches graues Haupt diese bau-

fällige

Trauer-Nede.

7

fällige Hütte verläßt, so hat man noch diesen Trost, daß er satt von Jahren, abgemattet von vieler Arbeit endlich dasselbe neiget, und die Ruhe findet, nach welcher er sich mit ausgestreckten Verlangen gesehnet hat. Wenn aber ein munterer und frischer Jüngling, der noch in dem schönsten Wachsthum, von dem das kränckliche Alter noch weit entfernt ist, wie eine frische und blühende Rose abgebrochen, und in den Staub geworfen wird; alsdann scheinen alle Vorstellungen nicht kräftig genug zu sein, den bitteren Schmerz zu lindern, welchen ein zärtlicher Vater, welchen liebevolle Brüder in dem innersten Grund ihrer Seelen empfinden. Doch nicht allein unsre heilige Religion, sondern auch ein aufge-

aufgeklärtes Nachdenken sammlet unsre durch Betrübniß, durch Leidwesen, und Wehklagen geseuchte und zerstreute Gedanken wieder zusammen. Vernunft und Religion wollen nicht, daß man die menschliche Natur ausziehe, und einen Tierger-Sinn annehme. Sie wollen nicht, daß man die Leiche unserer Geliebten unempfindlich und ohne Nührung anschauet. Sie wollen vielmehr, daß unser Herz sich erweiche, daß unsre Augen, Thränen als Zeugen unserer zärtlichen Freundschaft bei der Baare unserer Geliebten vergiessen. Sie wollen, daß wir klagen, aber sie verbieten, daß wir kein Verzweiflungs-volles Geheul, daß wir kein lautes Jammer-Geschrei erheben sollen. Auf solche Weise

se

se beklagen wir den frühzeitigen Tod des jungen Herrn von Zobeltitz. Wir vergiessen bey seinem Grabe Thränen, die wir diesem tugendhaften und Verdienstvollen jungen Herrn schuldig sind. Aber eben seine Tugend, eben sein Ruhm-voller Wandel, davon das Andencken uns betrübet, giebt uns auch den reichsten Stoff und die bündigsten Gründe an die Hand, unser Trauren, wo nicht zu dämpfen, doch wenigstens zu mindern. Er ist in der besten Kraft seiner Jahre gestorben, und hat also nicht die schmerzlichen Zufälle, die einen abgelebten Menschen ausmergeln, empfinden dürfen. Er ist im Anfange seiner Tage gestorben, und hat also nicht die Wiederwärtigkeiten, die feindseeligen Begebenheiten prü-

B

fen

fen dürfen, die unser Leben oft in Galle und Barmhertigkeit verwandeln. Er ist im Frühling seiner Jahre wie ein schöner in voller Blüte stehender Baum durch die Hand seines Gottes ausgerissen worden, ehe böse Beyspiele diese schöne Blüte haben vergiften, ehe ein frevelhaftes Maul solche hat verheeren können. Er hat frühe seinen zeitlichen Vater verlassen, damit er bei dem grossen und ewigen Vater in unaussprechlicher Vollust wohnen möchte. Er hat sich zeitig seiner zärtlichen Frau Mutter, seinen geliebten Geschwistern aus den Armen gerissen, damit er sich in den Schoos seines Erlösers werfen möchte, der sich unendlich höher, als alle seine leibliche Verwandten um ihn verdient gemacht. Er ist aus
der

der Gesellschaft seiner irdischen Freunde geeilet, damit er in der verklärten Gesellschaft der vollkommenen Geister, der auserwählten Gerechten, ein unsterbliches Vergnügen schmecken möchte. Bei unsrem Wohlseeligen können wir allerdings solche tröstliche Vorstellungen haben. Die Schmeichelei rühret nicht meine Zunge, sondern die Kraft der Wahrheit dringet mich dieses Ruhmvolle Zeugniß ab: daß er eine Krone unseres Musensizes, eine Freude unserer Lehrer, und ein erbauliches Beispiel unserer Jugend gewesen. Ich rufe Sie zu Zeugen Vorsteher und Hirten unseres Gymnasii. Haben Sie nicht unsern Wohlseeligen jederzeit ihrer Freundschaft, und Wohlgeogenheit gewürdiget? die

B 2

Sie

Sie nur denen, welche solche verdienen, zuzuwenden pflegen. Hat er Ihnen nicht allezeit einen willigen Gehorsam, einen unermüdeten Fleiß, eine Ehrfurchts-volle Hochachtung gewiedmet? Ihre gerührte Angesichter, Ihre traurige Gebehrden, ja ich darf sagen Ihre nasse Augen geben das unverwerflichste Zeugniß, daß Sie unsren Wohlseeligen im Herzen getragen, daß Sie sich noch voller Sehnsucht nach einem so wohlgearteten und Hofnungs-vollen Lehrling umsehen. Ich rufe Sie zum Zeugen Hochwohlgebohrner Herr vormahls vergnügter, jezo aber betrübtter Vater! die Sie diesen Hofnungs-vollen Sohn verlohren. Haben Sie sich nicht jederzeit glücklich geschäzet, daß Sie einem solchen Sohn

das

das Leben gegeben, welchen Sie mit Recht als die Stütze Ihres Alters, als die Kröhne Ihres Hauses, ja als die Hofnung des Vaterlandes ansahen? Ich würde mich auch auf Sie berufen junge Herren von Zobelitz! und auf Sie! die seine Freunde gewesen, daß Sie niemahls einen zärtlichem Bruder, und einen treuern Freund als unsern Wohlseeligen gekannt, wenn nicht Ihre Thränenvolle Augen mich überzeugten, daß Ihre Wunden zu tief, und noch zu roh wären, als daß ich ohne Ihren Schmerz die schöne Eigenschaften, die er als Bruder und Freund gehabt, weitläufig ausbreiten sollte. Ich würde nur Ihre Wunden weiter aufreißen, und Ihre Schmerzen verdoppeln. Ich wünsche vielmehr,

daß der Gott alles Trostes Sie tiefgebeugter Vater! und Sie trauernsvolle Brüder! mit seinem überschwänglichen Trost erquicken und befriedigen wolle. Ich wünsche, daß er den Segen, der unserm Wohlseeligen in diesem Leben wäre bestimmt gewesen, siebenfach auf die überbliebene Herren Söhne legen, daß er das Lebens-Ziel, welches der Herr über Tod und Leben dem Wohlseeligen verkürzet, dem betrübten Hause auf späte Jahre verlängern, und solches dem ganzen Lande zum Schmuck und zur Krone bis auf die spätesten Nachkommen erhalten wolle. Ihnen Wehrteste Lehrer! habe im Rahmen des Herrn von Zobelitz vor Ihre getreue, unverdrossne und fluge Unterweisung den verbindlichsten

sten Danck abzustatten. Seine Hochwohlgebohren wünschen nichts mehr, als Gelegenheit zu haben, Ihnen durch angenehme Dienste ein danckbares Herz an den Tag zu legen. Ihnen allerseits dancket er, daß Sie mit Ihrer Gegenwart die Leichenbestattung des Wohlseeligen haben beehren wollen, und bietet Ihnen bei erfreulichern Gelegenheiten seine Dienste an. Du aber, o unsterblicher Gott! lehre uns bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir flug werden.



Erster Brief

Im Lande abgesehen. Eine große
Kochkessel nicht mehr
als Wegweiser zu haben. Wenn man
andere Wege ein bisschen
an den Tag zu sein. Wenn alle
nicht es das mit der Erde
wäre die Zeitbestimmung der
Licht haben haben wollen und
dann bei der ersten Gelegenheit
eine Bitte an. In der
Licht der! Licht und Gedanken, das
mit ihnen nicht auf die
eingeweiht.

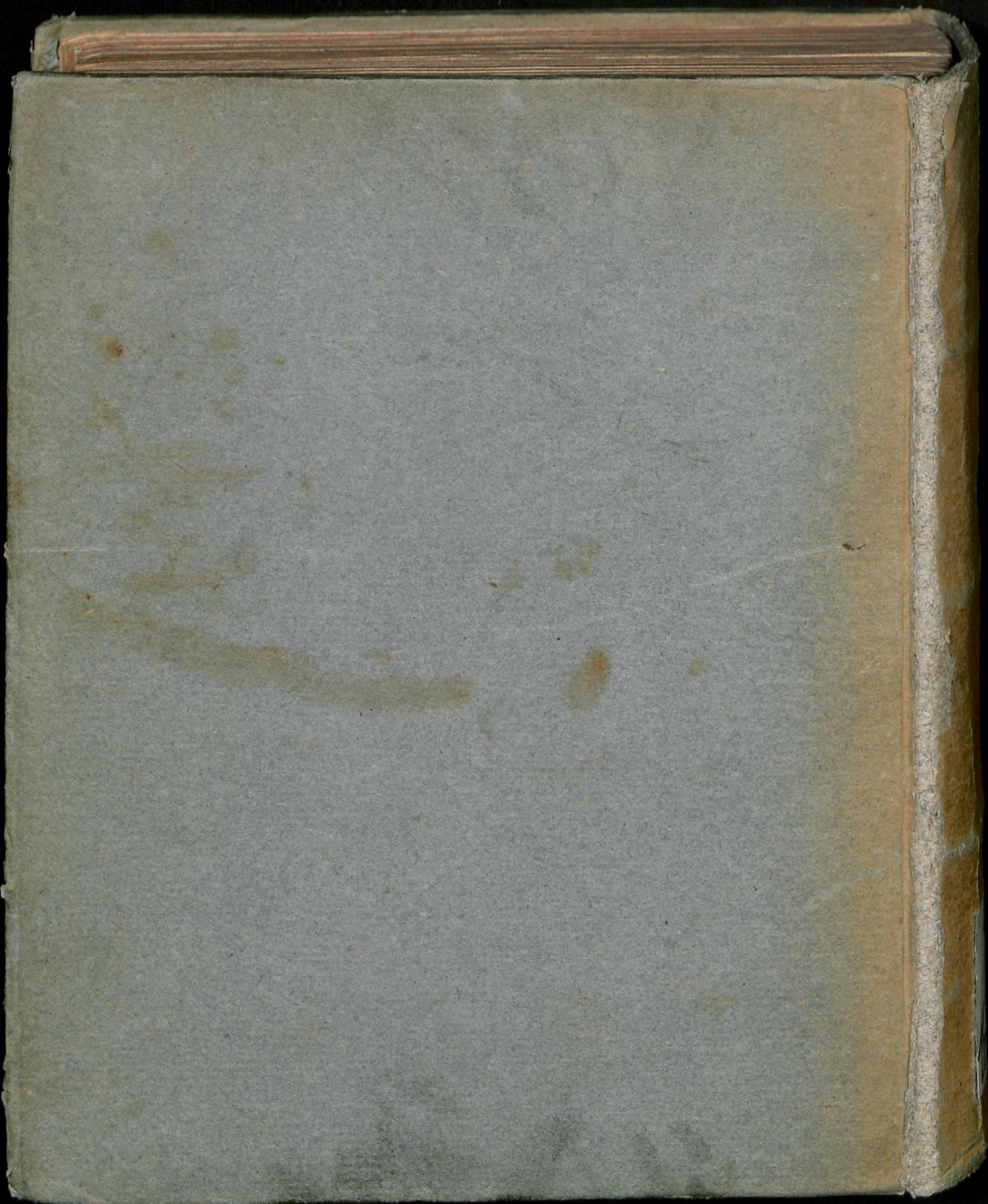


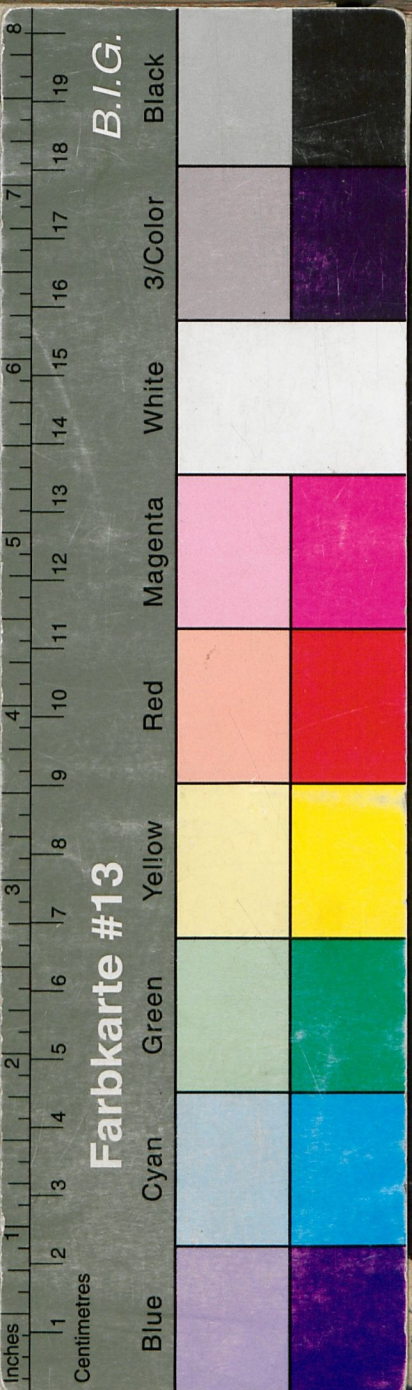
AB: 153204



8







22

Trauer-Rede,

Welche
Bei der Beerdigung

Des
Hohlgebohrnen und Hohlgelahrten

S E R R S

Friedrich Philipp

von Bobeltz

Der beiden Rechte Beflissenen

Und des

Königl. Joachimsthalischen Gymnasii Alumnus

Den 14. April. des 1745ten Jahres

gehalten

Und auf Begehren

Dem Druck übergeben worden

von

F. Cresselt

Berlin, gedruckt bei dem Königl. Preussischen Hof-Buchdrucker,
Christian Albrecht Gießert.

E. 22.